Nach Redactionsschluß.

In gestern abendlicher gemeinsamer Sitzung beider Städtischen Collegien, deren Zweck war, eine Vereinigung über die bezüglich des Haushaltplanes bestehenden Differenzen und Feststellung der Höhe des letzten diesjährigen Gemeindeanlagen-Termines herbeizuführen, kam man nicht zum Ziele, es wurde aber eine aus je 10 Mitgliedern von jedem Collegium bestehende Commission ernannt, welche sich über die Differenzen verständigen soll. Bis zu Beendigung der Commissionsthätigkeit bleibt die Beschlußfassung betr. der Steuererhebung ausgesetzt.

Dresdner Nachrichten

Julius Teuchert
Fabrik
von
Regen- u. Sonnen-Schirmen
(gegründet 1830)
Altstadt, Schloßstraße,
Ecke der Rosmaringasse.
Neustadt, Hauptstraße,
Ecke der Rittergasse.

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Wollene Schlafdecken,
grösstes Lager am Platze, in allen Qualitäten.
Kameel- u. Naturwolldecken
von M. 8,75 an. Preiscourant gratis und franco.
W. Metzler, 15 Altmarkt 15. Bitte genau auf Firma zu achten

Journal-Lesezirkel
der Königl. Hofbuchhandlung von **H. Burdach**
Warnatz & Lehmann
18 Schloss-Strasse 18.
Neues Blatt, Fliegende Blätter, Chronik der Zeit, Daheim, Schorer's Familienblatt, Gartenlaube, Kladderadatsch, Berliner Wespen **vierteljährlich** je 30 Pfennige. Prospecte gratis.

5 Marienstr. 5 und Porticus. **G. D. Blass,** 5 Marienstr. 5 und Porticus.
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,
empfiehlt sein grosses Lager von
Tischzeugen, Thee-Gedecken, Handtüchern etc.,
sowie **sämmtliche Wäsche-Stoffe zur Selbstanfertigung.**

Fabrik-Etablissement einf. u. eleganter Kindergarderobe von Alexander Philipsohn, Pragerstr. 6, gegenüber der Kunstgewerbehalle
Auswahlsendung bereitwilligst. Anfertigung nach Maass. | **Neuheiten der Herbst- u. Wintersaison** | **für Knaben bis 16 Jahre: Paletots, Kaisermäntel, Anzüge von 5 Mark an, für Mädchen bis 16 Jahre: Mäntel, Jacquets, Kleider von 5 Mark an.**

Nr. 288. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 14. Oct.: Frischer Westwind, veränderliche Bewölkung, etwas Niederschläge, Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1884. **Dienstag, 14. Octbr.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Einer sehr scharfen, größtentheils berechtigten, nur in einzelnen Zügen übertreibenden Kritik ist vorige Woche das Einjährig-Freiwilligen-System unterzogen worden. Es war auf der Versammlung des „Vereins für Sozialpolitik", der in der Stadt der Kongresse, in Frankfurt a. M., tagte. In diesem Vereine sitzen Männer aller Parteien und solche ohne Partei; es überwiegt die maßvolle Richtung: Universitätsprofessoren, Gelehrte, Abgeordnete, Großfabrikanten, höhere Staatsbeamte bilden den Kern des Vereins. Zur Berathung stand u. A. das Thema: „Die Einwirkung der Organisation unserer höheren und mittleren Schulen auf das soziale Leben und die Erwerbsthätigkeit der Nation". Hierbei wurde eine ganze Anzahl von Einzelfragen erschöpft oder doch gestreift; die Meinungen gingen weit auseinander; in einer Frage war aber die Versammlung einig, daß infolge des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes sich den höheren Bildungsanstalten eine Menge von Schülern zudrängt, welche dieselben mit einer durchaus fragmentarischen unvollständigen Bildung wieder verlassen; dadurch entstehe für sie selbst die Gefahr einer verkehrten Berufsart, sie würden veranlaßt, sich Berufen zuzuwenden, denen sie besser fern blieben und wenn sie sich doch den Berufen eines Handwerkers oder kleineren Gewerbtreibenden zuwenden, thäten sie dies doch nur mit einer hierfür unzweckmäßigen Bildung. Diese Sätze enthalten durchaus nichts Neues. Stadtverwaltungen, Lehrer und Eltern von Jünglingen, die wirklich studiren wollen, haben seit Jahren geseufzt über den Ballast, der die höheren Schulen beschwert in jenen künftigen Einjährigen, die nur so lange die Schulbänke drücken, bis sie mit dem Secundazeugniß den Berechtigungsschein zu den Achselschnüren des Freiwilligen sich ersessen haben und deren massenhafte Nachbarschaft nur die Fortschritte der zu den eigentlichen gelehrten Berufen bestimmten Schüler hemmt. Für die Gemeinden bedeutet das jetzige Einjährig-Freiwilligen-System ganz erhebliche und verfehlte Mehrausgaben zu den höheren Schulen, für die Lehrer unendliche Mehrarbeit, und zwar an der verkehrten Stelle, für die Mitschüler ein Hinderniß in ihrer wissenschaftlichen Vorbereitung. Diese großen finanziellen und pädagogischen Uebelstände werden aber noch überboten durch die volkswirthschaftlichen Nachtheile der Einrichtung. Sie verdirbt die jungen Leute, welche die höheren Schulen ausschließlich der Erlangung des Berechtigungsscheines halber besuchen, geradezu für ihren künftigen Lebensberuf. Sie stopfen sich den Kopf mit einer Masse Halbwissens und unverdauten Zeuges voll, das ihnen im praktischen Leben Nichts nutzt, wohl aber Manchen verleitet, dünkelhaft auf den „gewöhnlichen" Handwerker, Kaufmann oder Beamten zu blicken, der sich die Einjährigen-Gelehrsamkeit nicht angeeignet hat. Die Ueberproduktion an Halbgebildeten und Verbildeten, an der Deutschland so leidet, die Mißachtung, die das Handwerk, das Gewerbe und der Handelsstand vielfach noch thörichter Weise von Solchen zu ertragen hat, die sich aufgeblasen etwas Besseres zu sein einbilden und die doch als Gewerbtreibende oder Kaufleute jämmerlich dastünden, die Ueberschätzung der gelehrten Berufe und des Beamtenstandes — diese schweren Schädigungen unseres Erwerbslebens haben ihre gemeinsame Wurzel in unserem jetzigen Einjährigen-System.

Seine Beseitigung kann nicht das Ziel sein, wohl aber seine Läuterung und Verbesserung. Nur die Gleichheitsfanatiker können die Abschaffung des Einjährigen-Dienstes, als eines Privilegiums, fordern. Zunächst hat der Staat bei demselben seinen Vortheil, indem der Einjährige die Kosten der Dienstzeit selbst trägt und aus den Besten derselben die nöthige Zahl von Reserve-Offizieren erhält. Der Einjährige selbst leistet vollauf dem Staate Das, was derselbe von ihm an subjektiven Diensten zu verlangen berechtigt ist, denn seine höhere Geistesbildung befähigt ihn, sich die militärischen Fertigkeiten in der ausreichenden Zeit anzueignen. Aus demselben Grunde entläßt der Hauptmann schon nach zweijähriger Dienstzeit, einen großen Theil der Nicht-Freiwilligen die in dieser Zeit die militärischen Fertigkeiten beherrschen lernten und nur die minderbegabten Dienstpflichtigen werden länger als zwei Jahre unter der Fahne behalten. Eine Abschaffung des Einjährigen-Dienstes würde sofort die Wissenschaft, die Künste, die Industrie Deutschlands auf ein tieferes Niveau herabdrücken, wenn ihre künftigen Vertreter mehr als eines der kostbarsten Jahre ihrem eigentlichen Berufe entzogen würden. Woher endlich soll der Staat die Tausende von Reserve-Offizieren für die Landwehr nehmen, wenn nicht aus den früheren Einjährigen? Ohne diese Reserveoffiziere hätten wir den Krieg von 1870 nicht so beitanden. In Friedenszeiten mögen die Berufsoffiziere mitunter ein Witzchen über die „Reserve-Kameraden" oder die „Sommerleutnants" machen — im Kriege wissen sie sie anders zu schätzen. Das Verfahren, nach welchem das Offizierskorps aus den Einjährigen die Reservoffiziere auswählt, giebt zugleich einen Fingerzeig, wie die Reform des Einjährigen-Systems überhaupt vorzunehmen ist. Augenblicklich erhalten nur etwa 20 Procent der Einjährigen die Qualifikation zum Reserveoffizier zugesprochen und die Zahl Derer, die wirklich die Epauletten tragen, dürfte noch weit geringer sein. Nun wurde in Frankfurt vorgeschlagen, die Anforderungen an den künftigen Einjährigen höher zu schrauben und nur solchen mit dem Reifezeugniß ausgestatteten Abiturienten die Achselschnüre zu verwilligen, die sich zugleich für den Staatsdienst verpflichten. Wo bleiben da aber die Ingenieure, Rechtsanwälte, Oberlehrer und andere Berufsarten? Richtiger ist es, die Basis für den Einjährigendienst dadurch zu verbreitern, daß man auch den Mittelschulen, den höheren Bürgerschulen, den Realschulen 2. Ordnung ausnahmslos den Berechtigungsschein zuerkennt. Das entlastete die höheren Schulen von allem unnöthigen Ballaste, gewährte den künftigen Handwerkern, Landwirthen, Kaufleuten, Industriellen und Beamten eine zweckmäßig eingerichtete Vorbildung, stellte diese Berufsarten in der allgemeinen Werthschätzung verdientermaßen höher und genirte das Offizierskorps keineswegs in der Auswahl der Reserveoffiziere. In Preußen mangelt es zur Zeit noch gar sehr an solchen höheren Bürgerschulen; gäbe es dort deren in ausreichender Zahl, so würde man weit eher auf diesen naheliegenden Ausweg kommen. Es ist bedauerlich, daß, so viele gelehrte Herren in Frankfurt sich theoretisch zutreffend über die Nachtheile des jetzigen Einjährigensystems aussprachen, doch Niemand zu wissen schien, daß in Sachsen durch das letzte Schulgesetz bereits das Hilfsmittel geschaffen wurde, um die empfindlichen Uebelstände der jetzigen Einrichtung mühelos zu beseitigen.

Gaudeamus igitur! erbrauste es am Sonnabend vieltausendstimmig durch Wien. Das neue Universitätsgebäude wurde feierlich eingeweiht. Der Kaiser selbst vollzog den Akt und was Wien an wissenschaftlichen Celebritäten und Machthabern in sich schloß, wohnte der Feierlichkeit bei. Die Details der Handlung erzählt die „Tagesch.". Hier sei nur erwähnt, daß die schwungvolle Ansprache des Rektors Zschokke, eines mit den Universitätsinsignien geschmückten Weltpriesters, sich mit peinlichster Sorgfalt jeder Wendung enthielt, die auf den deutschen Charakter der Wiener Universität hätte hindeuten können. Und doch wäre dies bei einer Hochschule, die — die zweitälteste Deutschlands — durch fünf Jahrhunderte hindurch an der Grenze des von Deutschen bewohnten Ländergebiets deutsche Wissenschaft verbreitet hat, wohl angebracht gewesen. Für Das, was Oesterreich der Wiener Universität verdankt, ist kein Lob zu groß. Breite Ströme des Wissens sind von ihr ausgegangen, von ihrem Centrum aus wurden ganze Völker einer höheren Kultur zugeführt und auch Deutschland hat sie befruchtet. Man denke nur an die Wiener Medizinische Schule! Selbst in den dunklen Zeiten, da die Jesuiten die Wiener Hochschule ihrem Berufe zu entfremden versuchten, hat sie immer noch viel Belehrung und Wissen ausgestrahlt. Gastlich war diese alma mater allen Nationalitäten Oesterreichs geöffnet und sie war dennoch eine Pflanzstätte deutschen Geistes und ein Schutz deutschen Volksthums. Möge die Wiener Universität es auch in dem schönen neuen Bau des großen Architekten Ferstl bleiben! Der Kaiser Franz Joseph, der bereits 1854 den Neubau eines Universitätsgebäudes anordnete, der 1870 einen der schönsten Bauplätze Wiens dazu überwies, verdiente die begeisterten Huldigungen der Wiener Studentenschaft.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 13. October.

Berlin. Für den Zusammentritt der Kongo-Konferenz ist Ende Oktober oder Anfang November in Aussicht genommen. Die Gegenstände der Berathung sind folgende: 1. Handelsfreiheit im Becken und an den Mündungen des Kongo. 2. Anwendung der Bestimmungen des Wiener Vertrages über freie Schifffahrt auf den nationalen Strömen auf Kongo und Niger. 3. Definition der Formalitäten, welche nöthig sind, damit die Okupationen an der afrikanischen Küste als effektiv angesehen werden. Die Norddeutsche Allgemeine meldet: Der Gedanke, die westafrikanische Frage auf einer Konferenz zu regeln, hat, wie in Frankreich, so auch unter den übrigen direkt interessirten und eingeladenen Mächten bisher bei Belgien, Spanien, Holland und unter den Mächten, denen die Mittheilungen von der beabsichtigten Konferenz gemacht wurde, bei Oesterreich und Rußland lebhafte Zustimmung gefunden. Der Nationalzeitung wird telegraphirt: Die Konferenz habe sich ausschließlich mit dem noch herrenlosen Territorium an der Westküste Afrikas zu beschäftigen, nicht jedoch mit den Einzelstaaten bezüglich der schon im Besitz genommenen Länderstrecken. In Folge der von dem ehemaligen portugiesischen Minister des Auswärtigen Serpa Pimentel in Berlin gepflogenen Verhandlungen gebe die portugiesische Regierung den Kongovertrag mit England auf, um anstatt wie bisher mit England, mit Deutschland zu gehen; es verlautet England und Holland wollten in Kolonialfragen gemeinsam handeln. Nächstens kommt Stanley nach Deutschland, um Berlin und Dresden zu besuchen. Daß er der Kongokonferenz beiwohnen werde, verzweifelt die Kreuzzeitung, die indeß in diesen Fragen sehr schlecht unterrichtet ist. Die Reichsregierung hat vor einiger Zeit in London Schritte gethan, um den deutschen Handelsinteressen in der westlichen Südsee gegenüber den auf Besitzergreifung aller noch freien Gebiete in der Südsee gerichteten Bestrebungen Sicherheit zu beschaffen. Der Norddeutschen Allgemeinen zu Folge haben die freundschaftlichen Besprechungen hierüber zunächst bezüglich Neu-Guineas die Folge gehabt, daß die englische Regierung beschlossen hat, nur die Südküste Neu-Guineas und die in unmittelbarer Nähe befindlichen Inseln unter britisches Protektorat zu stellen. Insoweit an anderen Punkten deutsche und englische Interessen konkurriren sollten, lasse sich auf eine weitere Verständigung hoffen. Hiernach ist die Stellung eines Theiles Neu-Guineas unter deutschen Schutz wahrscheinlich.

Hannover. Der Provinziallandtag nahm den Vorschlag der Gewerbekammer mit großer Majorität an.

Paris. Die hier lebenden Belgier gründeten gestern in einer großen Versammlung eine belgisch-republikanische Liga. — Gestern wurden gleichzeitig vier Denkmäler großer Franzosen enthüllt, Rouen feierte Corneille durch Straßenaufzüge und eine Festvorstellung, zu welcher die Truppe des Theater français nach Corneille's Vaterstadt gereist war. An der Stelle des längst verschwundenen Wohnhauses des Dichters war eine dasselbe genau nachbildende Dekoration aufgestellt. Verschiedene Pariser Dichter lasen Sonette und Stanzen vor, auch Victor Hugo, einst der große Feind der klassischen Dichter, sandte einen brieflichen Gruß. Vier direkte männliche Nachkommen Corneilles wohnten der Feier bei. In Valenciennes wurde das Watteau-Denkmal, in Burg das Standbild des Revolutions-Generals Joubert und das Medaillon des Astronomen Laland unter entsprechenden Gepränge enthüllt.

Rom. In den von der Cholera inficirten Ortschaften kamen gestern 218 Erkrankungen und 123 Todesfälle vor. Auf die Stadt Neapel kommen 93 Erkrankungen und 58 Todesfälle.

Die **Berliner Börse** verlief ganz still. Die Tendenz war nicht einheitlich, der Schluß lustlos. Spekulative Banken waren relativ noch am belebtesten, aber schwächer. Bahnen still und meist nachlassend, Ostpreußen und Marienburger fest. Spekulative Montanwerthe gut behauptet, fremde Renten angeboten und schwächer. Auf dem Kassamarkte war es gleichfalls still. Banken waren mäßig belebt, Bergwerkte fest, Industrien meist nachlassend, Solbrig 1 Proz. höher, österreichische Prioritäten schwach behauptet.

Frankfurt a. M., 13. October. Credit 235½. Staatsbahn 238⅝. Lombarden 123½. 60er Loose —. Oest. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 228. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 3. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Diskonto —. Egypter 90,56. Gotthardb. —. Schwach.

Wien, 13. October. Credit 282,30. Staatsbahn — —. Lombarden — —. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Goldr. —. Elbethal —. Lupfos.

Paris, 13. October. (Schluß. Rente 77.77. Anleihe 108,65. Italiener 96,20. Staatsbahn 650,00. Lombarden 313,75. do. Prioritäten —. Egypter 365,00. Oest. Goldrente —. Spanier 19,93. Ottomanen 563,00 Tabak-Actien —. Träge.

London, 13. October, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 101⅛. 1877er Russen 94½. Italiener 95⅜. Lombarden 12⅛. Türken 7⅛. 4% fund. Amerikaner 123½. 4% Ungar. Goldrente 77⅜. Oesterr. Goldrente 85. Preußische Consols 102⅛. Egypter 69⅛. Ottomanbank 12⅜. Suez-Actien 73¼. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Kalt.

Stettin, 13. October, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen unverändert, loco 136—152, pr. October-November 150,00, pr. April-Mai 160,50. Roggen behauptet, loco 133—135, pr. Oct.-Novbr. 135,00, pr. April-Mai 135,50. Rüböl behauptet, 100 Kg. pr. Oct.-Nov. 54,00, pr. April-Mai 52,00. Spiritus behauptet, loco 46,20, pr. October 46,60, pr. October November 46,20, April-Mai 47,20. Petroleum loco 8,70.

Breslau, 13. October, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. October 45,70, pr. October-November 44,80, pr. April-Mai 45,60. Weizen pr. October 132,00. Roggen pr. October 134,00, pr. November-December 129,50, pr. April-Mai 135,00. Rüböl pr. October 50,50, pr. October-November 50,50, April-Mai 51,00. — Fest. — Wetter: Schön.

London, 13. October. Weizen ruhig, englischer stetig, fremder fest, angekommener ruhigst, Mehl träge, Hafer ½ — ½, Mais ½ — 1, Mahlgerste ½ Sch. gegen vorige Woche besser, Malzgerste ruhig, Bohnen anziehend, Erbsen fest. — Wetter schön.

Lokales und Sächsisches.

— Während der Kgl. bairische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Herr von Rudhart von seiner Urlaubsreise hier wieder eingetroffen ist und die Leitung der Geschäfte wieder übernommen hat, hat sich der österreichisch-ungarische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron von Herbert nach Wien begeben. In seiner Abwesenheit werden die Geschäfte von dem Legationsrath v. Okoliesányi geführt.

— Der Präsident des evang.-luth. Landeskonsistoriums von Berlepsch ist von seinem dreiwöchigen Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen.

— In kerniger Sprache und kräftigen Sätzen ist der Wahlaufruf der vereinigten Konservativen und des Reichsvereins für die Kandidatur des Geh. Rath von Einsiedel gehalten. Er betont die Nothwendigkeit der Einigkeit der Ordnungsparteien behufs eines abermaligen Triumphes über die Sozialdemokratie. Der Wahlaufruf fordert daher alle Gutgesinnten auf, sich noch einmal um das gemeinsame Banner zu schaaren, um das Errungene zu behaupten und den Ansturm der Umsturzpartei zurückzuweisen. Zwar habe Parteileidenschaft auch diesmal unter die Freunde des Vaterlandes Zwietracht gesät, aber die aufgestellten Sonderkandidaturen seien es nicht, die den gemeinsamen Feind aus dem Felde zu schlagen vermöchten. Nur der Fahne, die Herr Geh. Rath Curt von Einsiedel trägt, winke der Sieg. Der Wahlaufruf, der die Person und den Charakter des Kandidaten schildert, sich über seine amtliche Fürsorge für Landwirthschaft, Handel und Gewerbe verbreitet, seiner hervorragenden Leistungen als früherer Landtags- und Reichstagsabgeordneter gedenkt und sein Programm in volksthümlichen Worten entwickelt, schließt mit einer schwungvollen Ermahnung: die Blicke von den Sorgen des Tages hinüber zu lenken nach den großen Zielen des geeinten deutschen Volkes. Wir hören, daß Herr von Einsiedel am nächsten Dienstag, den 21. October, sein Programm ausführlich in Meinhold's Etablissement darlegen wird.

— Am Sonntage schied Herr Sup. Dr. Franz mit seiner in der Kreuzkirche gehaltenen Abschiedspredigt aus seinem Pfarr- und Ephoralamt, während er als Oberkonsistorialrath noch ferner der evang. Kirche durch den reichen Schatz seiner Kenntnisse und Erfahrungen dient. In gewohnter herzlicher und überzeugender Weise sprach er zu der sehr zahlreich versammelten Gemeinde. Durch den gesammten Kirchenvorstand wurde er nach der Predigt in der Sakristei begrüßt, wobei der stellvertretende Vorsitzende Herr Oberappellationsrath Reidhardt die Ansprache hielt und ein sinniges Andenken überreichte. Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel übergab dem scheidenden Ephorus unter herzgewinnender Ansprache ein Exemplar des Jubelalbums von Dresden. Als Ephorus übernahm vor 11 Jahren Dr. Franz sein Amt in unserer Stadt zu einer Zeit, wo man eben begonnen hatte, dem immer mehr emporwuchernden Materialismus einen wirksamen Damm entgegenzusetzen durch möglichst zu fördernden religiösen und kirchlichen Sinn und durch vermehrte Seelsorge. Dazu bedurfte man vor Allem mehr Gotteshäuser und geistlicher Kräfte. Und hier fand Dr. Franz ein reiches Feld, mit der Klarheit seines Blickes, seiner Organisationsgabe und Energie erfolgreich einzutreten. Und wenn wir jetzt ein gut Theil weiter gekommen sind, so hat Dr. Franz dabei ein Hauptverdienst, und daher war es naheliegend, daß die Kirchenvorstände der zehn evangelischen Parochien Dresden dem scheidenden Ephorus ein äußeres Zeichen der Anerkennung zu geben beschlossen. Am Sonntag Abend 8 Uhr bewegte sich unter dem Schein von Wachsfackeln ein feierlicher Zug vom Ehrlich'schen Gestift aus durch die Seidnitzerstraße nach dem jetzigen Wohnhause des zu Feiernden auf der Cirkusstraße, voran die Singechöre aller evangelischen Kirchen, sodann die Deputationen aller Kirchenvorstände. Zuerst sang der Gesammtchor den Choral: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut" — sodann wurde vom Kreuzchore der 23. Psalm „Der Herr ist mein Hirte!" Komposition v. O. Wermann, zum Vortrag gebracht, worauf, wieder von allen Chören, der Vers: „Lob, Ehr' und Preis sei Gott" die vom Musikdir. Wermann dirigirte Aufführung schloß. Vom Balkon des Hauses dankte Dr. Franz für die ihm dargebrachte Ovation. Während des Schlußverses hatten sich sämmtliche Deputirte zu Herrn Dr. Franz begeben, dem gegenüber Herr Oberstaatsanwalt Reiche-Eisenstuck, Vicevorsteher an der Johanniskirche, im Namen aller Kirchenvorstände eine anerkennende und herzliche Ansprache hielt. Dr. Franz antwortete in gemüthvoller Weise. Er habe in seinen Ephoralakten gelesen, daß einst sein berühmter Vorgänger Sup. Dr. Löscher 1717 auf Veranlassung des Reformationsjubiläums eine Versammlung vieler angesehener Männer auf dem Dresdner Rathause abgehalten und ihnen die kirchlichen Nothstände der Stadt an's Herz gelegt habe. Warum sei es aber damals nicht weiter gekommen, als zu einem frommen Wunsche? Weil eine Institution gefehlt habe, die wir erst in der neueren Zeit errungen haben: die Kirchenvorstände. Durch deren Anregung, Mitwirkung und Opferfreudigkeit seien die Resultate möglich, deren wir uns jetzt freuen. — Gestern Nachmittag verabschiedeten sich die Geistlichen der Diöcese bei ihrem Ephorus in herzlicher Weise und überreichten ihm als Andenken ein prächtiges Album mit den Photographien sämmtlicher hiesiger, evangelischer Kirchen und der zur Zeit an denselben fungirenden Geistlichen.

— Wenn es noch eines Zeugnisses dafür bedurft hätte, wie hochverehrt und innig geliebt von seiner Gemeinde der seit 10½ Jahren als Pastor an der Annenkirche amtirende Herr Konsistorialrath Dr. Dibelius sei, so würde der vorige Sonntag, an welchem derselbe seine Abschiedspredigt hielt, dafür haben zeugen können. Schon lange vor Beginn des Gottesdienstes war die Kirche so gefüllt, daß Viele keinen Platz mehr finden konnten und obgleich der gefeierte Kanzelredner und treue Seelsorger in gewohnter, geistvoller und die Herzen ergreifender Weise auf Grund des biblischen Textes die Gedanken weiter ausführte: „Kein Abschied — das sei unser Gelübde beim Abschied; denn uns bleibt: Eine Kirche, in der wir knieen, Ein Heil, für das wir glühen und Ein Ort, dahin wir ziehen!" so flossen doch der Abschiedsthränen nicht wenige. Vor der Segensspendung am Altar sang die Gemeinde dem geliebten Seelenhirten zwei von seinem Amtsnachfolger gedichtete sinnige Choralstrophen, wobei sich Alle, dem Beispiele des auf dem Altarplatze versammelten Kirchenvorstandes folgend, von ihren Plätzen erhoben. Nach beendigtem Gottesdienste begaben sich die jetzigen und früheren Mitglieder des Kirchenvorstandes in die Wohnung ihres scheidenden Pastors und überreichten ihm zuerst unter herzlicher, tiefergreifender Ansprache des Herrn Geh. Hofrath Ackermann ein von